

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.
Zerussprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr 185.

Freitag, den 11. August

1916.

Verordnung

über die Regelung des Fleischverbrauchs in der Zeit vom 4. September bis 1. Oktober 1916.

Die Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs in der Zeit vom 10. Juli bis 3. September (Sächs. Staatszeitung Nr. 137 vom 16. Juni 1916) und die zu ihrer Erläuterung und Ergänzung erlassenen Bestimmungen bleiben für die Zeit vom 4. September bis einschließl. 1. Oktober 1916 in Geltung.

Für diesen Zeitraum haben die Kommunalverbände Fleischarten nach Maßgabe der genannten Verordnung erneut auszugeben.

§ 11 Absatz 1 Satz 2 der Verordnung, die Regelung des Fleischverbrauchs betreffend, vom 3. April 1916 (Sächs. Staatszeitung Nr. 79 vom 5. April 1916) erhält folgende Fassung: Vorräte, die später von auswärts eingeführt werden, sind nach Empfang anzuzeigen und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie gegen Entgelt oder unentgeltlich erworben worden sind und ob ihre Menge mehr als drei Pfund auf den Kopf des Haushaltes beträgt oder nicht.

Dresden, den 7. August 1916.

1341 II B III
3741

Ministerium des Innern.

Städt. Margarineverkauf

Freitag, den 11. d. M. in den Geschäften von: Emma Hendel, G. Rohmann, Emil Glahmann, Friedrich Riedel, C. W. Friedrich, Hermann Böhlend, Ida Heymann, Alma Baumann, Konsumverein, Verkaufsstellen I und II.

Auf die Fettmarke entfallen 50 g Margarine.

Stadtrat Eibenstock, den 10. August 1916

Die angezahlten Beträge für poln. Magergänse

können in unserer Sparkasse wieder abgeholt werden. Nach der Bekanntmachung des

Bezirksverbandes vom 20. Juli (Amtsblatt Nr. 175) werden die bestellten Gänse nicht geliefert.

Stadtrat Eibenstock, den 10. August 1916.

Warnung.

Zum Schutze der Feldfrüchte, insbesondere der Kartoffeln, gegen Diebstähle ist, wie in den Vorjahren in der hiesigen Gemeinde eine **Feldwache** eingerichtet worden. Der Wachdienst wird von hiesigen Einwohnern ausgeübt.

Ich bringe dies hiermit zur Kenntnis der Einwohnerschaft und **warne gleichzeitig vor dem Betreten fremder Grundstücke**. Da die Wachtmannschaften berechtigt sind, verdächtige Personen festzuhalten und der Polizei zu übergeben, so ist das Betreten nichtöffentlicher Wirtschaften oder Feldwege für Unberedigte nach Befinden mit Nachteilen verbunden und deshalb bis nach beendigter Ernte zu unterlassen.

Schönheide, am 9. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

Ich bringe hiermit zur Kenntnis, daß an **Sonntagen** das **Gemeindeamt geschlossen** ist. Dringliche Angelegenheiten werden an Sonn- und Festtagen nur **vorn. von 11—12 Uhr** erledigt. Militärurlauber haben sich, sofern nicht früher die Meldung bewirkt werden kann, zur genannten Zeit an- oder abzumelden. **Brotmarken** usw. werden an Sonntagen an Urlauber **nicht mehr** ausgegeben. Es erhalten vielmehr die Angehörigen der Urlauber die Brotmarken usw. nachträglich während der üblichen Geschäftsstunden ausgehändigt. Die Einschränkung macht sich notwendig, weil die Dienstgeschäfte für die Gemeindeverwaltung bedeutend gesteigert sind und der Geschäftsverkehr an Sonntagen einen immer größeren Umfang angenommen hat.

Schönheide, am 9. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

Siegreiche Kämpfe im Westen und Osten.

Unsere Ueberlegenheit im Luftkampf. Neuer wirksamer Zeppelinangriff auf England. — Türkische Erfolge im Kaukasus.

Die Angriffe unserer Gegner im Westen haben diesen neue verlustreiche Mißerfolge gebracht, während wir im Osten weiter mit Erfolg den Russen begegneten:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front vom Bourcy-Wald bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an unversundenen Gefangenen in unserer Hand und büßten sechs Maschinengewehre ein; sie hatten sehr schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute Nacht auf der Linie Drillers-Bazentin-le Petit vorgetragener englischer Angriff. — Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleury-Abchnitt, im Chapitre- und Bergwald an; mit schwersten Verlusten mußte der Gegner unserem Feuer und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann gestiegen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juli. Deutsche Verluste: Im Luftkampf 17 Flugzeuge, durch Abschluß von der Erde 1, vermißt 1, im ganzen 19 Flugzeuge.

Französische und englische Verluste: Im Luftkampf 59, durch Abschluß von der Erde 15, durch unwillkürliche Landungen innerhalb unserer Linien 6, durch Landungen zwecks Aushebung von Spionen 1, im ganzen 81 Flugzeuge, von denen 48 in unserem Besitz sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. An der Nordspitze von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpe-

doote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch. Russische Uebergangsversuche östlich von Friedland wurden vereitelt, stärkere Patrouillen zwischen Wiszniew- und Karocz-See abgewiesen. An der Serwetsh- und Schtschavafront verstärkte sich der Artilleriekampf. Feindliche Angriffe in der Gegend von Strobowa sind gescheitert. — Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihren Angriff am Stobow wieder auf. Zu vielen Malen sind ihre Angriffswellen südlich von Stobow, im Stobowbogen, östlich von Rowel und nördlich von Kijel in der Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wieder zurückgestoßen. In schwerem Nahkampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feind blieben unsere Truppen bei Ruchary und Vorsaja, Wolka (nordöstlich der Bahn Rowel-Luzk) Sieger. — Die Kämpfe westlich von Luzk sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österrätischer ungarischer Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Szeloww rastlos wieder gewonnen; 250 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Die Zahl der südlich von Balocz gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen. — Südlich des Dnjestr sind die verbündeten Truppen über die Linie Nizniow-Tysmienica-Ottynia zurückgenommen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (B. I. V.)

Zu den Kämpfen an der Westfront liegt nachfolgende Schilderung vor:

Berlin, 9. August. Aus dem Großen Hauptquartier meldet Kriegsberichterstatter Scheuermann unterm 7. August der „Post“: Seit gestern steht Veronne, in Brand gesetzt von den Granaten der französischen Artillerie, in hellen Flammen. Ganze Viertel sind der sicheren Vernichtung preisgegeben. Ob die Kathedrale des Heiligen Johannes, ein aus fünf gleichmäßigen Querschiffen im reichen Flamboyantstil gefügter Bau, ob die beiden einzigartigen geschmigten Holzhäuser vom Uebergang des 15. zum 16. Jahrhundert die Einkerbung überdauern werden, muß zweifelhaft erscheinen, da es nicht die Aufgabe der kämpfenden Truppen ist, den Franzosen die von ihnen selbst in Brand geschossenen Denkmäler zu retten. Als gänzlich

verloren muß leider schon jetzt die Bibliothek und das Museum betrachtet werden, welche beide im Obergeschoß des alten Stadthauses untergebracht waren. Der große Saal des Museums enthielt neben einem bekannten Werke des Salvator Rosa eine bedeutende Sammlung von italienischen und stämmischen Bildern und bemerkenswerte Jugendwerke französischer Meister des 19. Jahrhunderts. Vier oder fünf schwere Vollerreger haben diese Galerie völlig vernichtet. Nur noch zerstückelte und versengte Lehen hängen an den Wänden. Die einzigartige Sammlung der gallischen Münzen, welche eine kühne Geographie Frankreichs zur Zeit der Eroberung durch Cäsar darstellte, die japanischen Offiziersuniformen, die prachtvollen Edelmetallfunde und Halbedelsteinarbeiten der germanischen Völkerwanderungszeit, dies und die übrigen wohlgeordneten Abteilungen des Museums bilden nur noch einen unkenntlichen Schutthaufen. Unterdessen kracht Einschlag auf Einschlag aus den französischen Batterien in die noch stehenden Häuser, um der alten Stadt an der Somme den Rest zu geben, die einstmalen den stolzen Namen führte: „Die Uneinnehmbare“.

Nach fünfzehnmönatigen schweren Kämpfen haben die

Österreichisch-ungarischen

Truppen das westliche Konzoufer geräumt, nachdem sie den Italienern dort riesige Verluste verursacht hatten. Die Stadt Görz, die bisher schon unter dem schweren italienischen Feuer stark gelitten, ist jetzt in der Kampflinie gelegen.

Wien, 9. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Im Gebiet des Capul in der Bukowina wurde der Gegner gegen Norden zurückgeworfen. Am oberen Pruth gewannen unsere Truppen die Höhen östlich von Worochta. Infolge der vorgestrigen Kämpfe wurden auch die bei Ottynia fechtenden Kräfte in eine westlich vorbereitete Stellung zurückgeführt. Die Gehechstätigkeit in diesem Raum dauerte auch gestern den ganzen Tag über in unermünder Festigkeit an. Am Südflügel der Armee des Generals Grafen Bothmer schlugen 1. u. 2. Regimente mehrere starke Angriffe ab. Die Zahl der südlich von Salotsche eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen. Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. In Boshynen

wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an. Sowohl bei der Armee des Generalobersten von Terzghansky, wo die Russen stellenweise durch Gegenangriffe geworfen wurden, als auch bei Nikitin und im Stochob-Knie bei Katschowka führte der Feind seine dicht gegliederten Massen, darunter sibirische und Gardekruppen, zum Angriff vor. Er wurde überall, vielfach im Kampf Mana gegen Mann, zurückgeworfen. Wie es bei der selbstmörderischen Gefechtsführung des Gegners nicht anders möglich ist, bildet das Borgelände unserer Stellungen ein großes Weichfeld. Südlich von Stochowka scheiterten wieder russische Uebergangsversuche.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die heftigen Kämpfe im Raume von Görz dauern fort. Gestern nachmittags erreichten einzelne feindliche Abteilungen die Stadt. Am Monte San Michele und bei San Martino wiesen unsere Truppen wiederholte Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener ab. Das königlich ungarische Szekesheváer Honv.d.-Infanterie-Regiment Nr. 17 hob sich hierbei besonders hervor.

Südböhmischer Kriegsschauplatz

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoeler, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See

In der Nacht vom 8. auf den 9. August besetzte ein Seeflugzeuggeschwader eine feindliche Batterie an der Fionzomündung und die feindliche Seeflugstation Grabo sehr wirkungsvoll mit Bomben. Mehrere Volkstreffler wurden erzielt. Trotz heftiger Beschädigung kehrten die Flugzeuge unverfehrt zurück.

Flottenkommando

Einen neuen hervorragenden Erfolg in der Kriegsführung zur

See

haben unsere Zepeline zu verzeichnen:

(Amtlich.) Berlin, 9. August. Unsere Marineflugschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. August England erneut angegriffen und Marineanlagen der Ostküste und Industrieanlagen von mächtigster Bedeutung in den Küstengrafschaften von Northumberland herunter bis nach Norfolk ausgiebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers und mit Brandbomben belegt. Der Erfolg war an allen Stellen hervorragend und konnte bei der verhältnismäßig hellen Nacht deutlich beobachtet werden. So wurden in Eisen- und Zepelinfabriken bei Widdlesborough sehr starke Explosionen und große Brände, in den Hafenanlagen von Gull und Harlepool und den Weichanlagen am Tyne sehr gute Spreng- und Brandwirkungen festgestellt. Auch in den Industrieanlagen bei Whitby und den Bahnanlagen bei King Lynn wurde starke Wirkung erzielt. Sämtliche Luftschiffe sind trotz heftiger Gegenwirkung durch Scheinwerfer, Abwehrbatterien und See- und See-Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T. B.)

In gleich erfolgreicher Weise arbeiten unsere U-Boote:

(Amtlich.) Berlin, 9. August. In der Zeit vom 31. Juli bis 5. August hat eine unserer Unterseeboote in der Nordsee 13 englische Fischdampfer und einen englischen Regierungsdampfer versenkt. (W. T. B.)

London, 8. August. Lloyd's berichtet, man glaube, daß der britische Dampfer „Tribent“ versenkt worden sei.

London, 9. August. Lloyd's meldet aus Cetina: Der griechische Dampfer „Achilleus“ wurde am 5. August um 1 Uhr nachmittags auf der Höhe von Kap Bagur von einem Unterseeboot versenkt.

Vom Balkan

liegt abcrmals ein bulgarischer Bericht vor, ferner eine Meldung, nach welcher der Blexverband Griechenlands zum Eingreifen in den Weltkrieg zwingen will:

Sofia, 8. August. Bericht des Hauptquartiers. Täglich finden mehr oder weniger heftige Artilleriekämpfe statt. Gestern rüdten unsere vorgeschobenen Posten nördlich vom Dorfe Ziumnitsa etwas vor. Eine unserer Patrouillen drang in das genannte Dorf ein, vertrieb den darin befindlichen Posten und kehrte, nachdem sie die ihr aufgetragene Erkundung durchgeführt hatte, zu ihrem Posten zurück. Sie erlitt nur leichte Verluste, obwohl sie durch die feindliche Artillerie lebhaft beschossen wurde.

Konstantinopel, 8. August. In unterrichteten Kreisen wird die Meldung aus Saloniki verbreitet, nach der Ankunft des serbischen Kronprinzen habe der Blexverband Griechenlands die Wahl gestellt, es möge entweder eingreifen oder das griechische Mazedonien werde bis zur Befreiung Alt-Serbiens dem König Peter als Herrschaftsgebiet zuerkannt werden. Jaimis habe die Antwort bis nach den Wahlen verschoben.

Den jüngsten Erfolgen der

Türken

in Persien reihen sich heute solche im Kaukasus an: Konstantinopel, 9. August. Bericht des Hauptquartiers. Kaukasus: Die russi-

sehen Streitkräfte, welche sich infolge der Ungunst der Wege und der Verbindungen, sowie der durch die Witterung geschaffenen Schwierigkeiten seit einiger Zeit in der Gegend von Bittis und Rusch einrichten konnten, sind nach und nach zum Rückzug gezwungen worden und haben Kanonen, Gewehre und Gefangene in unseren Händen zurückgelassen. Der Rückzug ist eine Folge der heftigen Angriffe und des Druckes, den die auf unserem rechten Flügel kämpfenden Truppen seit einer Woche mit Erfolg auf die außerordentlich steile Hügelkette ausgeübt haben. Die Bergketten südlich von Bittis und Rusch, welche der Feind bereits vollkommen besetzt hatte, und die er jetzt hartnäckig verteidigte, wurden gleichfalls vorgestern von uns vollständig eingenommen. In der Nacht zum 8. ergriffen unsere Truppen von der Ortschaft Bittis und am Morgen des 8. von Rusch Besitz. In Nahkämpfen ergaben sich am 7. morgens südlich Rusch zwei Kompanien feindlicher Infanterie mit ihren Waffen. Unsere Truppen verfolgen den Feind, der in der Richtung auf den Fluß zurückzieht. Im Zentrum und auf dem linken Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Von den anderen Fronten liegen keine Berichte vor.

Tagesgeschichte.

Amerika.

Amerika kauft Inseln. Die Vereinigten Staaten unterhandeln mit Ecuador über den Ankauf der Galapagos-Inseln. Die Regierung von Ecuador hat jedoch bisher noch nicht in den Verkauf dieser Inseln eingestimmt. Die Galapagos- oder Schilbkröten-Inseln, eine Inselgruppe zu beiden Seiten des Äquators, bestehen aus 13 größeren und vielen kleineren gebirgigen Inseln von insgesamt 7643 Quadratkilometern mit vielen noch tätigen Vulkanen und etwa 2000 erloschenen Kratern. Die ganze Gruppe ist fast unbewohnt, nur die Insel Chatham hat 200 Bewohner und einen guten Hafen. Die Inseln gehören seit 1832 zur südamerikanischen Republik Ecuador, sie sind dem Golf von Panama westlich vorgelagert. Wenn ihnen auch kein wirtschaftlicher Wert zukommt, könnten sie in der Hand einer fremden stärkeren Macht als Ecuador den westlichen Ausgang des Panamakanals bedrohen, was die Vereinigten Staaten, wie mit dem Ankauf von Dänisch-Westindien an der Ostseite, jetzt auch am Ausgang des Kanals zum Stillen Ozean verhindern wollen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibentod, 10. August. Dem Landsturmman Friedrich Pöhlend, Sohn des Hrn. Derrn. Pöhlend hier, im Landsturm-Inf.-Rgt. Nr. 20, ist infolge bewiesener Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Schönheide, 9. August. Dem Gefreiten Gustav Mothes im 17. Inf.-Rgt. Nr. 183, der bereits die Friedrich-August-Medaille besitzt, wurde am 5. d. Mts. wegen Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Chemnitz, 8. August. An den Folgen einer Pilzvergiftung verstarb hier ein 12 Jahre altes Mädchen.

Großenhain, 8. August. Die Kornernte ist nun in heftiger Gegend bis über die Landesgrenze nach Ost- und Nordland fast beendet und hat allgemein zufriedenstellende Erträge geliefert. Vieles hat auch schon der Hafer- und Gerstensennt begonnen, während das Heidekorn der Reife entgegengeht. Der Körnerertrag und die Strohmenge ist bei Hafer und Gerste sehr reichlich. Die Witterung ist dem Fortschreiten der Ernte günstig.

Weinböhla, 8. August. Tödlich verunglückt ist am Sonntag in Königsbrück der Landwehrmann Gustav Ernst Schade von hier. Er wurde vom Buffer eines Eisenbahnwagens so schwer am Kopfe getroffen, daß er verunfähig zusammenbrach und kurze Zeit nachher verstarb.

Meerane, 8. August. Seit einigen Tagen ist die hier wohnhafte, in guten Verhältnissen lebende Frau Anna verw. Schram spurlos verschwunden. Auf das Auffinden derselben ist jetzt eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt worden.

Aue, 8. August. Zum dankbaren Gedenken an den auf dem Felde der Ehre gefallenen Gewerbeschullehrer Rudolf Kresschmar in Aue, den begeisterten Freund des Erzgebirges und Obmann der Bergemeister, soll eine Gedenktafel an einem Felsen des Alpinen-Steiges durch den Erzgebirgsverein Aue angebracht werden.

Annaberg, 8. August. Eine niederträchtige Tat ist in der Nacht zum Sonntag in einem Grundstück der oberen Stadt verübt worden. Dasselbst wurde in einer Stallung eingebrochen und einem der dort vorhandenen Schweine der Hals durchgeschnitten. Nach Verübung des bodenlos gemeinen Verbrechens haben der bezw. die Täter, wie festgestellt worden ist, die Flucht durch das Grundstück der Stadtbrauerei angetreten.

Blauen, 7. August. Ueber einen unerwünschten Kartoffelüberfluß verfügt jetzt unsere Stadtverwaltung. Der Stadt Blauen waren von der Reichskartoffelstelle für die Zeit vom 1. Juli bis 15. August 63000 Zentner Kartoffeln zugewiesen. In der ersten Hälfte des Juli konnte die Stadt aber trotz dringender Bestellung keine Kartoffeln bekommen; bekanntlich wurde die Ernte durch die läbliche Witterung verzögert. Erst vom 21. Juli ab begannen die Lieferungen der Reichskartoffelstelle und sie steigerten sich nach kurzer Zeit so rasch, daß jetzt ein Kartoffelüberfluß entstanden ist, der der Stadtverwaltung die größte Sorge macht. Außer

den von der Reichskartoffelstelle gelieferten Mengen mußten noch 8000 Zentner Kartoffeln abgenommen werden, die der Stadt ohne jede Bestellung von der Regierung geliefert wurden und schließlich gingen gleichzeitig auch noch ungarische Kartoffeln ein, die bereits im Mai bestellt worden waren und mit deren Eingang gar nicht mehr gerechnet wurde. Dieser plötzliche überreiche Kartoffelzug hat infolge der geringen Haltbarkeit der Frühkartoffeln und der Unmöglichkeit, den gesamten Ueberfluß anderwärts abzugeben, für die Stadt Blauen leider nicht unbedeutende finanzielle Einbußen zur Folge.

Das vom Kaiser entworfene Marine-Gedenkblatt wird jetzt den Hinterbliebenen gefallener Marineangehöriger übermittelt. Das Motiv des Gedenkblattes ist eine Christusgestalt, die die beiden Hände segnend über ein in den Meereswellen versinkendes Schiff breitet, im Anklang an das alte Schiffer-Kirchenlied: „Christ in der Höh' erscheint uns auf der See“. Umgeben ist die Christusfigur von dem Spruche: „Du stillest das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen und das Toben der Völker“. Unter dem Bilde steht: „Zum Gedächtnis des (folgt Name und Dienststellung). Er starb für das Vaterland. Wilhelm, I. R.“

M. J. Der am 11. April 1916 in Leipzig gestorbene Prokurist Herr Maximilian Georg Gärtner hat in hochherziger Weise die Stiftung „Heimatdank“ zur Fürsorge für die Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen zur Nacherbin des größeren etwa 75000 M. betragenden Teils seines Kapitalvermögens eingesetzt. Dadurch erhalten die dem „Heimatdank“ zur Erfüllung seiner dringlichen und bedeutsamen Aufgabe erforderlichen Mittel eine neue erwünschte Stärkung.

1. Ziehung der 3. Klasse 169. A. S. Landeslotterie, gezogen am 9. August 1916. (Nachr. verb.)

40000 M. auf Nr. 82778.	3000 M. auf Nr. 44897	82200
104056 591 87966.	2000 M. auf Nr. 42455	78888 108202 624 62888
28755 65688.		
1000 M. auf Nr. 81664	93489	93463 12827 84181 86581 92074
105781	19876	64419 95500 101989 101887 10228 27918 88888 89282
107588.		

Weltkriegs-Erinnerungen.

11. August 1915. (Im Osten. — Oesterreichische Angriffe auf Italiens Küste.) In den Argonnen wurde nördlich von Bienne le Chateau die französische Befestigungsgruppe das „Martinswerk“ erobert. — Im Osten nahm General von Scholtz den Brückenkopf von Wignau und warf den Feind über den Gac-Fluß. Die Armee Gallwitz stürmte Jemboino und drang nach Osten vor, der Bahnhof Wialystok ward mit Bomben belegt. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern übernahm den Rubawkaabschnitt und besetzte Lukow. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden ein größerer italienischer Angriff gegen das Plateau von Doberdo und zwei Vorstöße bei Jagora unter großen Verlusten für die Italiener abgewiesen. Oesterreichische Kriegsschiffe beschossen mit bedeutendem Erfolge die italienischen Küstenbahnanlagen von Rolfetta bis Sena San Giorgio; in Rolfetta, San Spittito und Bari waren die Zerstörungen besonders stark, an letzterem Orte, der ganz in Rauch und Staub gehüllt war, trat Panik ein.

Der Heldenkampf des „Greif“.

In aller Erinnerung ist noch unser Hilfskreuzer „Greif“, der am 29. Februar d. Js. in der Nordsee nach tapferem Kampfe mit einem übermächtigen Gegner von seiner Besatzung in die Luft gesprengt wurde. Es liegen nunmehr Berichte von Augenzeugen, u. a. eines Offiziers und des Schiffsarztes vor, die uns von dem Verlauf des Kampfes ein anschauliches Bild geben. Danach hat sich das Gefecht folgendermaßen abgespielt. S. M. S. „Greif“ befand sich am 29. vormittags in Höhe der Shetlandsinseln, etwa 70 Meilen von der norwegischen Küste. Um 9 Uhr kam an Steuerbord der englische Hilfskreuzer „Andes“ mit westlichem Kurs in Sicht. „Greif“ änderte den Kurs auf die norwegische Küste, „Andes“ folgte in einem Abstand von 80 Hektometer in paralleler Richtung. Kurz darauf kam ein zweiter englischer Hilfskreuzer, die „Alcantara“ von 15300 Tonnen, in Sicht. Sie feuerte mit äußerster Kraft auf „Greif“ zu, feuerte zwei Warnungsschüsse und signalisierte: „Stoppen Sie sofort.“ Weitere Signale: „Welches Schiff?“ „Wohin gehen Sie?“ „Woher kommen Sie?“ folgten. Inzwischen war auch „Andes“ herangekommen. Auf „Greif“ wurde befohlen: „Torpedobohre klar“, „Artillerie klar“, „Deutsche Kriegsschiffe hissen!“ Als die deutsche Flagge hochging, entspann sich ein wütendes Artilleriegefecht auf kurze Entfernung (12 bis 22 Hektometer) zwischen beiden Schiffen. Gleich die zweite Salve des „Greif“ traf die „Alcantara“ in der Wasserlinie. Das Schiff legte sich nach Backbord über und begann langsam nach rückwärts zu gehen, anscheinend infolge von Maschinenschaden. Um die Steuerbordseite ins Gefecht zu bringen, drehte „Greif“ hart nach Backbord. Querab vom Gegner wurde ein Torpedo abgefeuert, der die „Alcantara“ im Heckraum traf. Eine Wasserfäule erhob sich, das Schiff legte sich noch weiter über und das Artilleriefeuer hörte auf. „Alcantara“ sank. Auf dem „Greif“ wurden drei Hurras auf S. M. den Kaiser ausgebracht.

Aber auch „Greif“ hatte schwer gelitten. Das Mittelschiff stand in Flammen. Ein Volkstreffler hatte die Funktion außer Betrieb gesetzt. Der hintere Teil der Brücke war zerstört, alle Kompassse vernichtet. Das Brüllendeck stand in Flammen. Ein Löschendes Feuer war nicht möglich, da die Rohrleitung zerstört war. Der Artillerieoffizier fiel schwer verwundet aus. Die Geschütze feuerten selbständig. Kurz darauf vernichtete ein Volkstreffler eines der achteren Geschütze. Die achtere Munitionskammer stand in Flammen. Eine weitere Munitionskammer

tions- mögli- abgese- Gefech- verfeu- infolg- dringl- die W- noch- selbst- „Co- meter- näher- das S- los tr- gegen- spruch- Mecha- verwu- nicht- schwer- fenk- gleich- schwer- stöder- munde- und E- zu W- geben- sich d- planke- Wasser- kapitä- Oberle- j. S. Obera- Gegen- wehent- D am R- öffnete- treib- die Be- glaubte- und b- „Comu- komme- men w- zum D- In drei- mehr b- den d- überig- Bord d- der eng- frei. W e l a j ihr wa- und W- Knöpfe- an sich- übergef- K. M. U- jezte, u- moß, da- hufchten- wieder- Patrou- den W- war au- zen. Der ga- Leutnan- ben. T- über di- terische- Galopp- Augenb- Fähndle- meinte, andere- ohne ih- nach ih- „Verwu- Höhe.“ drein!“ Der er abstij- Handpfe- vor Auf- dem Geb- auch, als- vorn, ei- Soldatere- ihm dan- menschlic- ziere die- Bier Bä- Russen- Schenke- tadron- fällt!“ Die nur ein- nicht an-

tionszufuhr für die Artillerie des Achterschiffes war unmöglich geworden, da jede Verbindung durch das Feuer abgebrochen war. Die Achterartillerie war damit außer Gefecht gesetzt, nachdem die Munition an den Geschützen verfeuert war. Ein Volltreffer zerstörte die Rudermaschine, das Schiff treibt steuerlos. Zwei Kessel fallen aus infolge Treffers in die Dampfrohreleitung. Eine Granate dringt in den Torpedoraum, die Torpedos fliegen hoch, die Mannschaft fällt bis auf zwei Unteroffiziere. Nur noch das vordere Steuerbordgeschütz führt das Gefecht selbstständig weiter gegen den Hilfskreuzer „Andes“.

Während des Gefechts hatte sich der Kreuzer „Comus“ (4000 Tonnen, zwei 15- und sechs 10-Zentimeter-Geschütze) mit äußerster Kraft der Kampfstellung genähert. Sie nahmen zuerst die im Wasser treibenden Leute der „Alcantara“ auf, griffen dann aber auch in das Gefecht ein. S. M. S. „Greif“ wehrte sich, steuerlos treibend, mit dem einzigen noch kampffähigen Geschütz gegen die Uebermacht. Als aber infolge starker Beanspruchung der Verschluss des Geschützes klemmte, und der Mechaniker beim Versuch, den Schaden abzustellen, schwer verwundet worden war, war an eine weitere Verteidigung nicht mehr zu denken. Der Kommandant mußte sich schweren Herzens entschließen, sein Schiff zu versenken. Es erfolgte der Befehl: „Schiff versenken“ und gleich darauf: „Alle Mann aus dem Schiff!“ Unter dem schweren Feuer des Kreuzers „Comus“, der beiden Zerstörer und des Hilfskreuzers „Andes“ wurden die Verwundeten an Deck gebracht und verbunden, die Flöße und Boote, soweit sie nicht durch Feuer zerstört waren, zu Wasser gebracht und die Verwundeten über Bord gegeben. Soweit Flöße und Boote nicht ausreichten, hielt sich die Mannschaft an den über Bord geworfenen Holzplanen, Lukendeckeln und leeren Munitionskübeln über Wasser. Zuletzt verließen der Kommandant Fregattenkapitän Tiede, Kapitänleutnant Jüngling, die Oberleutnants J. S. Martin und Elson, Leutnant J. S. Niemann, Obergeringieur Bruhnsen und Oberassistentarzt Kreuzfeldt das sinkende Schiff. Gegen 1 Uhr nachmittags sank S. M. S. „Greif“ mit wehender Flagge im Topp.

Der kleine Kreuzer „Comus“ betätigte sich zunächst am Rettungswerk. Dann aber unterbrach er es und eröffnete ein wildes Feuer auf die im Wasser treibenden Rettungsboote und Flöße. Wie die Bereiteten später an Bord des „Comus“ erfuhren, glaubte der Kommandant, ein deutsches U-Boot gesichtet und bekämpft zu haben. Nach einigen 20 Schuß stellte „Comus“ das Feuer ein. Leider aber waren der tapfere Kommandant, der inzwischen von einem Rutter aufgenommen war, und mehrere Leute diesem letzten Feuerüberfall zum Opfer gefallen.

Zu dieser Zeit kamen noch ein englischer Kreuzer und drei Zerstörer in Sicht, die sich aber am Kampfe nicht mehr beteiligten. Der größte Teil der Ueberlebenden des „Greif“ wurde vom Kreuzer „Comus“, die übrigen vom „Andes“ aufgenommen. Die Aufnahme an Bord des „Comus“ war befriedigend. Das Benehmen der englischen Offiziere und Mannschaften war einwandfrei. Bezeichnend war die wiederholt gestellte Frage, welche Extravergrütung denn die Mannschaft für ihr waghalsiges Unternehmen erhalten würde. (!) Offiziere und Mannschaften nahmen die Milizenbänder, Kokarden, Knöpfe und Ordensbänder der Deutschen als „Souvenir!“ an sich. Die deutschen Gefangenen wurden nach Edinburgh übergeführt.

Letzter Ritt.

Von Rittmeister Pfeil von Ompeda.

K. M.

(Schluß).

(Die Wache).

Als nun der Leutnant eben das Glas aus Auge septe, rief einer der Mannen: „Herr Leutnant, siehe mal, dort! Dorten am Walde!“ Ein paar Gestalten huschten hin, gelbbraun, russische Soldaten! Und wieder pfiiff es Ess! Sssss! über den Köpfen. Die Patrouille ritt in Deckung zurück. Der Offizier gab den Abgesessenen das Bistier an: 900 Meter. Nun war auch schon mehr zu erkennen: ein Duzend Schützen. Sogar der helle Erdaufwurf eines Grabens. Der ganze Waldrand war besetzt. So begann der Leutnant nach kurzem Zinnen die Meldung zu schreiben. Doch kaum hatte er den Bleistift angefaßt, als über die Windmühlhöhe, hinter der jener verräterische Staub sich erhob, Reiter auftauchten. Im Galopp. Es stiehe vom Boden. „Halt!“ Feind? Ein Augenblick des Spähens. Nein, freundlich weißgrüne Fähnlein flatterten so heftig im Wind, das man meinte, das Knattern der Wimpel zu hören. Die andere Patrouille war es, die zurückkehrte. Doch ohne Führer? Den ersten fragte der Leutnant nach ihm, und der Mann meldete rückwärts deutend: „Verwundet. Herr Oberleutnant liegt hinter der Höhe.“ Ne ganze Schwadron kommt hinter uns drein!“

Dem Leutnant schoß es durch den Sinn, sollte er abgehen lassen zum Fußgefecht? Aber wohin die Handpferde hier auf freier Heide? Zurück? Zurück vor Russen? Nein. Nie. Rote stieg ihm allein bei dem Gedanken in die Wangen. Rote des Hornes aber auch, als er an den Kameraden dachte, hilflos dort vorn, eini des Einjährigen Leutnant, der ihn zum Soldaten und Reiter erzogen. Heute konnte er es ihm danken. Er hob sich in den Sattel: „Zusammenschließen!“ Von selbst nahmen die Unteroffiziere die Flügel. Da war auch schon der Gegner. Vier Bäume. Eine Schwadron gegen einen Zug. Aber Russen gegen Deutsche. Der Leutnant legte die Schenkel heran. Hell klang sein Kommando: „Gesadron Galopp Marsch! Zur Attacke Lanzen gefaßt!“

Die drüben waren locker über die Höhe getaucht. Nur ein Zug? Sie mochten denken: Der greift doch nicht an. Was sollte die Handvoll deutsche Reiter?

Wie sie nun die Sachsen im Galopp kommen sahen, 600 Meter mochten es sein, fühlte man ihr Staunen. Die Russen ritten mäßiges Tempo. In langsamem Galopp kamen die deutschen Mannen. 16 Pferde im ersten Glied. Dazu die Flügelunteroffiziere. Voraus der Leutnant. Geschlossen stürmten sie heran, wie sie es gelernt hatten daheim auf dem Exerzierplatz. Sie brüllten Hurra! Brüllten! Brüllten hell mit leuchtenden Augen. Und die braungebrannten Landsrgergesichter lachten. Sie kannten das Russenpaß nur von Plänkeln, Feuergefecht, Gefangenen und Panjes, nicht aber bei der Attacke. Die hatte noch keiner erlebt, denn die Russen stellten sich ja nicht. Und nun kam sie endlich! Stolz Tag! Den Mannen klopfte das Herz vor Lust. Die Füße glitten durch die Bügel. Der Lanzenstiel wurde fest umfaßt. Einer drehte leise, wie zur Probe, den „Bohnenstengel“: „Stich!“, wie er es gelernt hatte daheim. Rechts, links zurück. Daß es ihm nicht ergehen sollte, wie der Biene, wenn sie sticht. Nein, rein — raus, rein — raus!

Der grauen Wolke drüben geht's brausend, Kirrend, klappernd, schnaubend entgegen. Rechtwändig, immer wieder merkwürdig, eigentlich nicht anders als daheim auf dem Exerzierplatz. Da, ein Graben. Des Leutnants oblie ostpreussische Stute streckt sich, und im Sattel wendet er ein wenig den Kopf. Ihm ist's, als ob einer der Mannen gefallen wäre! Ah was, hinter ihm blühende Augen, blanke Zähne, wie sie, offen den Mund, hurra brüllen, hurra, hurra! Mit den Kerlen hat's keine Not! Die wissen, um was es geht. Die Fähnlein flattern, knattern. Die Hufe prasseln auf den harten Heideboden. Immer näher kommen sie an den Feind. Schärfer wird der Galopp. Die braven Säule strecken sich. Schrauben. Prüfen. Die Russenlinie, soweit sie aus der Staubwolke sieht, nur ein Strich bisher, wächst. Aber nicht eine Mauer. Bügel an Bügel wie das Säuflein sächsischer Mannen, nett, eine lange, schwulende, flatternde Linie, durch die der Himmel leuchtet, wie durch schütterten Wald. Die Russen drängen vom Flügel, und der Stoß pflanzt sich als Welle fort. Kum ahnt man ihre Lanzen, ohne Fähnlein verschwinden sie grau in Grau. Kein Vorderzug leuchtet, keine Schnalle blinkt. Eine graue Wand kommt daher in der Staubattadenvolke. Immer kürzer wird der Zwischenraum, immer größer die Pferde. Immer lauter tönt das deutsche Hurra. Schon sind die Gesichter wie Schattenmasken zu erkennen. Der rechte Flügelzug der Russen sucht einzuschwenken, da sind sie aneinander. Blid in Blid. Augo in Augo.

Der Leutnant, dreißig Fähnlein mit tobbringenden Spigen hinter sich, dreißig junge Reiter, hat die Säbelstaut vorgestreckt. Ein russischer Offizier jagt links heran. Ein blondes Bärtchen sieht hell im sonnenbraunen, dunkeln Gesicht. Er hat den Revolver erhoben. Das verfluchte kleine schwarze Loch droht dem deutschen Offizier. Der Russe pariert den Gaul, die Bügel bis zur Brust angezogen, den Oberkörper weit zurück, die Schenkel angelegt. Sein Pferd schurt hin. Sigt auf den Sprunggelenken. Staub fliegt. Die Mündung steht just auf dem Mannenseutnant. Wogschlagen will er sie, doch Arm und Säbel sind zu kurz. Da blüht es auch schon auf. Rauch schießt vor. Der Schuß dröhnt. Dem Leutnant ist's, als habe er einen Schlag an den Kopf bekommen. Schon sind sie aneinander vorbeigeprallt. Einer taucht auf in dem Staub von irgendwoher, mit blondem Vollbart und sonnenrotem Gesicht. Blaue Augen. Hart. Stahl. Eindrud einer Sekunde. Ein Unteroffizier. Seine Lanze droht. Raht. Ripelt schon. Aufgepflegt? Ree. Warte, Luder. Ein Säbelhieb und die Spitze fliegt zur Seite. Ein Hieb mit dem Säbel, pfeifend scharf, und der braune Russenarm sinkt nieder. Blut irgendwo. Der Unteroffizier bricht mit seinem Pferde in die Knie. Verschwindet aus dem Gesichtskreis. Da unten in Staub und Blut, denn dem Leutnant rinnt am Säbel nieder das helle Blut von Pferd oder Mensch. Einriet. Ist keine Zeit. Wer fragt danach in dem Getümmel und Geschrei. Lanzen schwirren, splintern, fliegen in die Höh geschlagen auf, bohren zur Seite durch Luft und Staub. Klängen blitzen, klirren. Schüsse plagen nah in das Gewirre hinein. Kluchen. Pferdekluchen und Schnauben. Krachend brechen Kopf und Reiter zusammen. Ueber schlagen sich. Unten wälzen sich dunkle Massen. Abgemetzte, blanke Eisen blitzen durch die Luft. Zwei Mannen stehen neben ihren Pferden. Barhaupt. Einem rinnt der rote Saft über die Augen, aber seine Lanze kreist drohend, abwehrnd, wie er es gelernt hat daheim. Aus dem wilden Rudel jagt ein Rappe seitwärts hinaus. Der Russe darauf hängt mit beiden Händen in den Bügeln. Fast liegt er auf der Kruppe. Hoffnungslos jagt der Säbel davon, toll geworden von Anprall, Toben, Schmerz, die leicht und Wunden, den russischen Lanzen zu, die nicht schießen können in die eigenen Reiter hinein. Ein Brauner sieht am Boden und versucht vergeblich aufzustehen. Er schleppt die Nachhieb, die eine deutsche Lanze traf.

Da lösen sich die Massen. Die Mannen sind hindurchgeprallt gegen den Windmühlberg. Sie parieren, ordnen sich, wenden, und wieder geht es in die Russenhäuser hinein. Auch sie haben im Bogen leichtgemacht. Ein Unteroffizier rammt dem Feinde die Lanze durch und durch. Er fährt. Sie bricht. Der Russe lauert am Boden. Die Lanzenspitze steckt ihm in der Brust. Das Fähnlein hängt daran, weiß und grün, und das Weiß beginnt sich langsam rot zu färben.

Wieder Anprall. Stich. Hieb. Kein Schuß mehr. Pferde liegen ruhig am Boden. Daneben sächsische Mannen. Russische Garde. Regungslos. Um ihre toten Inseln

wagt der Reiterkampf. Von den Mannen ist schon mancher hingestreckt, nahm aber immer anderthalb ben Russen mit. Tod einem, Lanzenstich dem anderen. Doch der Kampf des einen Zuges gegen vier ist zu ungleich. Das Gemenge wagt zurück. Und sie preschen durch. Stich. Hieb. Die Russen folgen nicht. Die Russen haben genug. Die Russen eilen zurück zu ihren Gräben. Die keine Schar, mehr als die Hälfte fehlt, rettet heim. Die Klanten der Pferde schlagen. Manch fröhlich Reiterherz nicht mehr. Rot ist auch manche Stirn, und es rinnt über manche derbe Hand. Auf blutendem Fuchs, den abgebrochenen Lanzenstummel noch wie ein Kleinod in der Faust, hängt ein Landsr, bleich, unsicher im Sattel, mitten auf der Brust, wo ihn der feindliche Stahl traf, quillt es ihm aus der Wanka. Hinten ist alles still. Totenstill. Pferde liegen da und Reiter. Nur der Gaul, der nicht mehr aufkann, sitzt dort, als hielte er Totenwacht, und über die Heide läuft wiebernd im Stichtab ein reiterloses Pferd, daß die Bügel klumpen und die Sattelblätter klatschen. Es verschwindet über der Höhe, wo jenfeit der Oberleutnant stumm allein im rotbetauten Heidegras liegt.

Alles ist vorüber. Ein Traum, ein blutiger, herrlicher, ehrenreicher Reitertraum. Die Pferde schütteln sich, stoßen wieder in die Bügel. Und die Landsr sehen sich schweigend an, bis einer spricht. Nur drei Worte. Drei Worte: „Heute hat's gehaut!“

Der Leutnant aber ruht nicht. Er schrieb die Meldung. Nicht das stolze Reitererkennnis, seines Ehrentages, nur dienstlich: „Dicht westlich S. . . feindliche Schützengraben. Im Gelände westlich S. . . feindliche Kavallerie. Etwa eine Eskadron.“

Dann wischte er den blutigen Säbel langsam im Grase ab.

Wie nun der Abend kam, das Regiment freilager lagog und in der Ferne am Himmel die Fackel brennender Gohöfte die Nacht erhellte, saßen die Landsr am Feuer, sich ihr verdientes Essen zu kochen. Sie sprachen leise, wie das gewöhnlich, als der Tod mit ihnen Attacke ritt. Und wußte keiner was Rechtes, so schnell war's gegangen. Sie waren aber zufrieden und stolz fürs Regiment. Nachten aber nichts Befens draus, sie hatten's ja alles so auf dem Exerzierplatz gelernt. Nur einer sah abseits, der neue, weiche Junge, der dem toten Russen so lange in die gläsernen Augen gestarrt. Er stand bei seiner Stute, mit einem Lanzenstich im Hals. Wasser hatte er ihr geholt. Wie er es vorhielt, streichelte er das treue Tier und sagte leise immer wieder wie zu einem Menschen: „Meine arme Rida! Meine arme Rida!“

Leutnant H. . . hielt die Tschapka in der Hand. Spielend glitten seine Finger über das Loch im Leder, wo die Russenflugel hindurchgegangen war. Darum hatte ihm der Schädel so gedöhnt! Er dachte an den toten Kameraden, denn der Oberleutnant ritt keine Patrouille mehr, es sei denn, den Eingang zum Himmelstor sicher zu erkunden. Seine Leute erzählten, sein Pferd sei angehossen zusammengebrochen, er selbst, verwundet, habe noch den Revolver gezogen und über dem Gaul stehend abgefeuert auf die feindliche Linie, die ihn überritten, erstochen, abgeschossen, wer mochte es sagen!

Am nächsten Morgen fand deutsche Infanterie acht Gräber, die Einwohner den Mannen gescharrt hatten. Acht Tschapkas lagen darauf. Acht Verwundete, auch voller Lanzenstiche, lagen sie auf, davon einer nicht weniger denn siebzehn Wunden trug. Wochen darauf brachte der Brief eines russischen Offiziers Gewißheit über des Oberleutnants Schicksal. Darin stand: „Bis zum letzten Moment kämpfend mit der Waffe in der Hand, fand er den Tod, von uns bewundert wegen seiner Tapferkeit!“

Den Säbel knielängs gesenkt vor dem vornehm menschlichen Feind! Warten ja auch keine Kosaken! War russische Garde!

Den Säbel knielängs gesenkt vor den Kameraden, die solchen Ritt gewagt!

Zum dritten den Säbel knielängs lange gesenkt vor dem toten Offizier!

Dieses ist der letzte Ritt des Oberleutnants von L., den mancher hat auf grünem Rasen den Sieg erkämpfen sehen. Er wurde der Glücklichste, des höchsten Ehrenpreises teilhaftig, den ein Volk zu vergeben hat: des Todes fürs Vaterland. Und es soll keiner trauern ob des jungen vergessenen Blutes, sondern stolz sein, daß er ein Deutscher gewesen ist.

Mütterliche Spekulation.

Von Rebekka.

2. Fortsetzung.

Ah ja, abgesehen von allem andern, es mußte eine Lust sein, einmal alle Sorgen abzuschütteln, die siebe, salzige, erfrischende Meerelust zu atmen — und was mußte das alles erst für Beute sein, die noch gar nichts von der Welt gesehen, und kein Vergnügen, das sich für ein junges Mädchen eignet, genossen. So nahm denn also Frau Storm mit Dank an, was die Jugendfreundin wirklich sehr herzlich geboten, und schwer wäre es abzuschätzen gewesen, wer sich am meisten freute, und am interessiertesten aus Werk ging, als die große Kiste mit Garderoben der Frau Tanden bei ihnen eintraf. Es waren wohl getragene Sachen — allein wie prächtig waren sie noch und wie leicht ließ sich aus ihnen noch etwas Hübsches für Mutter und Tochter herstellen! Beate hatte bei den Schwestern auch Schneidern und Putzmachen gelernt, und dazu hatte sie zu allen Umständen viel Geschick und Geschmak, gar nicht davon zu

reden, daß das zu Verfertige für die geliebte Mutter und sie selber bestimmt war. Es war just wie in einem Märchen, so mochte Beate, Frau von Senden war eine Fee, eine gütige und großmütige — und Frau Storm stimmte ihrer Tochter zu. Aber auch die Nachbarn und Bekannten im Städtchen waren lieb und gut. Sie freuten sich alle mit ihnen, daß sie auch mal herauskamen. Die bescheidene, so tapfer das Los der Armut tragende Witwe, hatte sich im Städtchen die allgemeinste Liebe und Achtung erworben, wie ihre fünf überall wohlgeleiteten waren. Es verstand sich also ganz von selber, daß sie sorgen halfen, die jüngeren Kinder während der Abwesenheit von Mutter und Tochter unterzubringen. Bald war denn auch dafür gesorgt, daß jedes der Kinder zu dem besten Freunde oder der Freundin zog, so daß die vier bestens untergebracht wurden und ihrerseits nicht minder froh waren über die Aussicht, auf Besuch zu gehen, als Mutter und Schwester, die denn auch frohgemeut ihre Reise antreten.

„Mütterchen, ich glaube, wir gehen beide sehr schick aus und machen deiner vornehmen Freundin keine Schande. Wahrhaftig, ich hab' nicht gewußt, wie hübsch und jung du noch bist. Der Hut steht dir aber auch zu gut, und dein graues Kostüm sieht untadelig, du hast so etwas Grazioses und Anmutiges,“ so sagte Beate, bewundernd auf das Mütterchen im Reiseanzug blickend.

Und Beate hatte recht mit ihrem Lob. Frau Storm hatte sich in diesen Wochen troher Erregung ordentlich verjüngt, das Reifekleid stand ihr vortrefflich. Auch war sie ja eben erst vierzig Jahre alt — jetzt sah man, daß sie ihre Schönheit und Anmut noch keineswegs verloren hatte. Aber auch Beate konnte sich sehen lassen. Größer und kräftiger gebaut als die Mutter, war sie ein Mägdelein, das frisch und fröhlich mit seinen blauen Augen in die Welt schaute, dem auch die Grübchen in den Wangen, die rosigen Lippen und die Perlenschnur der Zähne sehr gut standen. Ei ja, sie mochten schon einen vergnügten Blick in die Welt tun, und vielleicht, vielleicht gelang auch dem Mütterchen sein Spekulieren.

Rein, so herrlich wie es wirklich war, hatten es sich Mutter und Tochter nicht gedacht. Joppyot war ein entzückender Badeort. Seit Frau Storm als Badgast einige glückliche Sommerwochen hier verbracht, hatte sich der Ort gewaltig gehoben. Das Kurhaus war erweitert und anmutige Villen mit großen Veranden den Strand entlang gebaut worden. Eine der hübschesten darunter war diejenige Sendens. O, wie behaglich, ja luxuriös war ihre innere Einrichtung. Da konnte man sich leicht behaglich fühlen, noch dazu die Hausmannsleute sehr nett, aufmerksame Menschen waren, und sie aufs beste versorgten. Es dünkte Frau Storm, als wären die sorglosen Jugendjahre ihr wiedergekehrt, während Beate immer aufs neue versicherte, daß es wie ein Feenmärchen sei.

Was war es doch für ein Vergnügen, auf der Seranda zu sitzen, schon früh morgens beim Frühstück, den Blick immer wieder auf das bewegte Meer richtend. Wie wohnig war es, baden zu gehen und die krausen Wellen sich über den Rücken springen zu lassen, und danach am Strande zu spazieren und Muscheln und Bernsteinstückchen oder sonstige Meerwunder zu sammeln. Auch im Kurpark sah es sich sehr hübsch, und der ersten großen Festlichkeit im Kurhause sahen beide als einem großen Ereignis entgegen. Sie hatten auch schon Bekanntschaft gemacht. Frau von Vogel, eine Bekannte Frau von Sendens, hatte sie in liebenswürdiger Weise aufgesucht, auch versprochen, sich ihrer auf der ersten großen Veranstaltung anzunehmen, so daß Mutter und Tochter sich nicht ganz fremd unter die Badgesellschaft zu mischen hatten. Genug, es ließ sich alles herrlich an, wie Beate glückselig strahlend vertändelte, und wenn Frau Storm ihrem Töchterchen nicht so ganz von Herzen zustimmte, so kam es aus dem Empfinden, daß mit dem Bekanntwerden mit der Badgesellschaft auch ihr mütterliches Spekulieren beginnen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Wremseilige.

Ueberrachlet haben im Rathaus: Kraftwagenführer Simon und Straßner, Wägen. Heinrich Weiler u. Familie, Rechtsanwalt Dr. jur., Leipzig. Mag. Heinert, Probirist, Mannheim. Reichshof: Bruno Stensch, Rm., Berlin. Stadt Leipzig: F. Friedrich Buschmann, Bücherrevisor, Chemnitz.

Wettervorhersage für den 11. August 1916.
Gewitterneigung, sonst keine wesentliche Aenderung.

Freibad im Gemeindeterte.
Wasserwärme am 10. Aug. 1916, mittags 1 Uhr, 18° Celsius.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf zwischen dem Ancrebach und der Somme wird mit großer Kraft fortgesetzt. Englische Angriffsabsichten bei Bazentin-le Petit wurden durch Feuer unterbunden. Die Zahl der seit dem 8. August in unsere Hand gefallenen unverwundeten Engländer hat sich auf 13 Offiziere, 500 Mann erhöht. Zwischen Maurepas und der Somme scheiterten abends und während der Nacht acht heftige französische Angriffe. — Rechts der Maas wird, abgesehen von kleinen Handgranatenkämpfen, keine Infanterietätigkeit gemeldet. — Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge südlich von Vapaume, je eins südlich von Lülle, bei Lens und bei Saarburg i. Lothr. abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südlich von Smorgon herrschte lebhafteste Feuer- und Patrouillentätigkeit. — Mehrfache russische Angriffe sind am Strumien bei Duboczka, am Stochod bei Lubieszow—Berezowce, bei Smolary—Zareczje und bei Witonic blutig abgewiesen. Bei Zareczje nahmen wir bei Gegenstößen 2 Offiziere, 370 Mann gefangen. Unternehmungen kleinerer feindlicher Abteilungen und ein Ueberzumpelungsversuch im Stochodbogen östlich von Nowel blieben ergebnislos. — Südlich von Zalocze entwickelten sich heute früh neue Kämpfe.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Bei und südwestlich Welosniow sind starke russische Angriffe teilweise im russischen Gegenstoß zurückgeschlagen; hier und südlich des Dnjepr sind die befohlenen neuen Stellungen planmäßig eingenommen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

— (Amtlich.) Berlin, 10. August. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge hat eine große Anzahl mittags vor der flandrischen Küste stehender englischer Monitore und leichten Streitkräfte erfolgreich mit Bomben angegriffen und mehrere einwandfrei festgestellte Treffer erzielt. — Am gleichen Tage sind ferner die russischen Flugstationen Arensburg und Nebara auf Oesel von mehreren deutschen Wasserflugzeugen geschwader mit gutem Erfolg angegriffen worden. Eine Anzahl Treffer wurde einwandfrei beobachtet. Die Flugzeughalle Arensburg ist schwer beschädigt, die Decke eingestürzt. Von den zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen wurde eines gezwungen niedergehen. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschleßung durch die englischen und russischen Streitkräfte unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
(W. I. B.)

— Homburg, 10. August. Die Kaiserin verläßt heute Homburg v. d. S., um sich nach Cassel (Wilhelmshöhe) zu begeben.

— Haag, 10. August. Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit: Am 30. Juli haben englische Seeflugzeuge in Verbindung mit französischen Flugzeugen einen Angriff auf die Befestigungen und die Kasernen von Millheim i. B. ausgeführt. Obgleich sie heftig beschossen wurden, konnten sie doch ihren Auftrag mit Erfolg durchführen und unbeschädigt zurückkehren.

— Christiania, 10. August. In Bergen ankommende Dampfer melden: Während sie am Vormittag des Montag und Dienstag im Hafen von London lagen, sahen sie den Kampf, der sich zwischen deutschen Luftschiffen und den englischen Fliegern und Batterien abspielte. Die Dunkelheit war von mächtigen Lichtreissen und von explodierenden Projektile durchbrochen. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Am Mittwoch morgen mußten die neutralen Schiffe den Hafen verlassen. Im Laufe des Montags hörte man eine gewaltige Kanonade von See her. Als die neutralen Dampfer am Mittwoch Mittag außerhalb der Küste kamen, sahen sie drei große Dampfer, die von Flammen fast aufgefressen waren. Die Namen waren nicht mehr lesbar. Die Mannschaften waren nicht zu sehen. Später trafen die Neutralen ein englisches Wachtschiff, das den Vorfall erst durch die neutralen Schiffe erfuhr. — Ueber London fanden in der Nacht vom Montag zum Dienstag an mehreren Stellen Luftkämpfe statt, die zum Teil sichtbare Wirkung hatten. Der Presse ist streng verboten, über die Wirkungen dieser Kämpfe zu berichten. Zerstörte Häuserviertel sind von Polizeikräften abgesperrt. Die Abwehrbatterien waren von dem Angriff vollständig überrascht worden. Die britischen Flieger waren völlig machtlos. Die Bevölkerung wurde in einzelnen Stadtteilen von einer Panik ergriffen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß. Für viele Millionen wurde an den Gebäuden und Lagern Schaden angerichtet. Der Luftangriff war der schwerste und erfolgreichste, der je gegen London stattgefunden hat.

— London, 10. August. Wie berichtet wird, sind in Woolwich, Harwich und Norwich militärische Gebäude in großem Umfange zerstört und beschädigt worden. Namentlich in Harwich und Woolwich ist der angerichtete Schaden sehr groß, was auch durch die vollständige Absperrung dieser Orte bestätigt wird. Es sind dort größere und lang andauernde Brände beobachtet worden, bei denen außer Privathäusern auch Werkstätten und Anlagen der Flotte zerstört wurden. Die Absperrung in den betreffenden Ortschaften wird mit größter Strenge durchgeführt. Postsendungen werden von der Zensur geöffnet.

Bern, 10. August. Vor der portugiesischen Kammer berichteten in außerordentlicher Sitzung die Minister der Finanzen und des Auswärtigen über die Ergebnisse ihrer Reise nach London und Paris. Nach Estaboners Redungen des „Temps“ wohnten der Präsident der Republik und das diplomatische Korps der wichtigen Sitzung bei. Costa erklärte, die portugiesische Regierung werde ihre innere Gesetzgebung den Grundsätzen der Pariser Wirtschaftskonferenz anpassen. Ueber die von Portugal beschlagnahmten, jedoch von ihm nicht benutzten deutschen Schiffe teilt der Finanzminister mit, England sei geneigt gewesen, diese für drei Millionen Pfund zu kaufen. Portugal lehnte das Anerbieten ab; England wird die Schiffe nur mieten, wobei es das Verlastkonto übernimmt. Die englische Regierung habe ferner Portugal Vorschläge für alle seine Ausgaben genehmigt, die unmittelbar mit dem Kriege zusammenhängen und die die beiden Regierungen übereinstimmend für notwendig erachten. Der Minister des Auswärtigen verlas eine Erklärung, wonach Großbritannien Portugal zu einer großen militärischen Mitwirkung in Europa einlädt in dem Maße, wie sich Portugal dafür fähig hält. Die Kriegskommission ist über die Verwirklichung dieser Mitwirkung bereits befragt. Die Tagesordnung Barretos, die die Erklärung der Minister gut heißt, und die Vollmachten der Regierung bestätigt, wurde nach dem „Temps“ einstimmig angenommen.

Bei der hiesigen Sparkasse sind zu Unterstützungszwecken ferner eingegangen:
Mk. 100.— v. Ingeannt.
„ 88,20 „ d. Beamten u. Schulentzschullehrern.
„ 48,50 „ Erzgeb.-Zweig., Ertrag von 3 Vortragabend des Frn. Lehr. Strobel.
„ 19,20 „ Spielklub „Mittelbach“ 23. Rate.
„ 50,— „ Frn. Geh.-Rat Schumann, Dresden.
„ 15,— „ Fr. Marie v. d. W.
Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

Zigarren.

Eine wirkl. preisw. Zigarre erhalten Sie, wenn Sie meine Spezialmarke rauchen 100 Stk. 8,50 portofrei geg. vorh. Kasse oder Nachnahme. Zigarrenverf. Haus M. Schencke, Halle A., Geiſtſtr. 19.

Ohne Heilmittel-Reklame hat sich der

Rheinische Trauben-Brust-Honig

seit nunmehr 50 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der Besten anerkannt, was es je gegeben. à Flasche 1.—, 1½, und 3.— Mark.

In Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

Haus-Ordnungen sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Heilanstalt für Orthopädie, Heilgymnastik u. physikalische Heilmethoden

Sanitätsrat Dr. Gangele, Wietau i. S.
Eigene Bandagen- u. Schuhmacherwerkstätten

Naturheilverein, e. V.

Sonnabend, den 12. d. S. Mts.
abends 9 Uhr:

Monatsversammlung

in Helbig's Restaurant.

Tagesordnung:

Punkt 1: Aufnahme neuer Mitglieder.
„ 2: Verschiedenes.

Der Vorstand.

Blaukreuzverein.

Freitag abends 9 Uhr Versammlung im Gemeinschaftssaal. Jedermann herzlich eingeladen.

Ausfuhratzettel empfielt E. Hannebohn.

Neues Sauerkraut

empfielt

Gustav Emil Tittel.

Postplatz.

Einige tüchtige

Erdarbeiter

werden sofort gesucht im

Hammerwerk Schönheiderhammer

Täglich frischgepflückte Stachelbeeren.

Vereinsgärtnerei Eibenstock Fernruf 70.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Freitag, den 11. August 1916, nachmittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Französische Anstürme an sächsischer Standhaftigkeit gescheitert.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt vergeblich angegriffen, ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reserve-Truppenteile. — Im Uebrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Zwischen Wiszniewice und Smorgon, sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen worden. An der Strohodfront beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im Allgemeinen auf lebhafteste Artillerietätigkeit. Von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobelsees, bei Lubieszow und südlich von Zareze sind nicht geglückt. — Die südlich von Balocze eingeleiteten Kämpfe haben große Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialoglowy und Horodyszczje zunächst Boden gewann, wurde durch

deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Troscianiec wurden blutig abgewiesen. Seine Versuche, am Sereth südöstlich von Horodyszczje Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl. Südwestlich von Monasterzyska sowie im Winkel des Dnjestr und der Bystrzyca griffen starke russische Kräfte an. Der Überzahl des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen. — Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverhältnissen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung. — In den Karpathen bemüht sich der Feind südlich von Jabie vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich des Doiransees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung. (B. L. V.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

son-
ult haben
ing mit
riff auf
im l. B.
l, konnten
nd unbe-

egen an-
am Vor-
fen von
der sich
en eng-
absp:ltz.
ifen und
n. Der
Mittwoch
n Hafen
nan eine
entralen
er Küste
er, die
Die Na-
schaften
entralen
st durch
on don
Dienstag
die zum
r Presse
Kämpfe
von Po-
aren von
en. Die
Die Be-
on einer
d Ber-
B. Für
Bauern
var der
gen Son-

et wird,
ich mi-
tjange
atlich in
Schaden
perrung
ere und
worden,
stätten
wurden.
ten wird
ndungen

ieffischen
lung die
swär-
e nach
schungen
Republik
Stellung
ng werde
Pariser
on Vor-
benutzen
itt, Eng-
Millionen
er bieten
wobei es
e Regie-
alle sein:
n Kriege
zicungen
er Mini-
wonach
militäri-
n Maße,
iegskom-
wirkung
etos, die
die Boll-
ach dem

e,
den

rraut
Tittel.

iter

erhammer
tte

ren.
benstock

n -
ten
auf
B.
ten
be-
in-
on
ich
g-
te.
nd
er
ich
in
ne
en
be
ie
a-
in
in
in

A

für

Bezugsp
des „J
Geschäfts
Erchein
Sonn- u

J

zur Au

folgt du
Sachsen
bau bef
der Unt
der Gem
Scheidgu
stimmt
der die

des
Juni 19
D

bestimmt
Di

St
Nr. 1 ge

Be
(Erbsen, S
mittelbar
früchte in
sie den in
sich solche
unverzüg
sam an
so hat b

Die
an die v
In
§ 4 Abs.
welche V
Die
aufgefüh
jeder Art.

De
so unterk
drei Tage

Die
§ 1 unter
überlassen
Stelle die
sterns v
nach § 1.
Zeit zur
Die
in seinem
seiner Er
des Gefir